

Region Die Schriftstellerin Mitra Devi hat einen neuen Krimi geschrieben – inspiriert von ihrer Zeit im Oberland

Jagd nach Entführern im Grossraum Uster

Das Buch «Filmriss» spielt zu grossen Teilen im Zürcher Oberland. Dies auch weil die Stadt für das Verstecken von Kinapping-Opfern zu wenig Weiten bietet – sagt die Suspense-Autorin.

Im Leben jeder aufstrebenden Schriftstellerin gibt es wohl eine Zeit, in der sie an einem Roman geschrieben hat, ohne wirklich zu wissen, ob er gut ist. Schreibezeit ohne fixe Zusage eines Verlags und Bezahlung der Rechnungen mit Teilzeitjobs. Bei der heute in Zürich lebenden Autorin Mitra Devi könnte das in der Zeit gewesen sein, als sie zwischen 1988 und 1993 im Oberland wohnte. Devi verbrachte mehrere Jahre in Werrikon, wo sie in der Bio-Gärtnerei Bürklihof gewohnt und mitgearbeitet hat. In Uster verdingte sie sich als Paketpösterin, zog ihren elektrischen Handwagen durch die Innenstadt, schleppte 20-Kilo-Pakete und hatte einen hohen Verschleiss an Schuhen.

«Das Zürcher Oberland ist mir ans Herz gewachsen», sagt Mitra Devi heute. Und: «Die Gegend rund um den Greifensee ist mir sehr vertraut.» Genau da und im Grossraum Uster spielt die Geschichte ihres neuen Krimis «Filmriss», in dem die Detektivin Nora Tabani zwei entführte Kinder sucht. «Das Oberland bietet für die Geschichte Weiten, welche Kidnappern die Möglichkeit bieten, entführte Kinder zu verstecken», sagt Devi. (lei)

Textauszüge aus dem Oberland

«Hektor bremste vorsichtig ab, zog das Steuer nach rechts und fuhr über eine holprige Schwelle. Paco wischte mit der Hand über die beschlagene Stelle, schaute nach draussen und entdeckte ihren ausgewählten Ort, den abgewirtschafteten Autoschrottplatz. Er war seit vielen Jahren verlassen und vergessen. Ein paar schneebedeckte Gebilde rosteten vor sich hin, bei denen man erst auf den zweiten Blick erkannte, dass es sich um uralte Karossen handelte.»



Die Autoverwertung Roos in Nänikon hätte Vorbild sein können. (sti)

«Endlich tauchten die ersten Gebäude von Uster auf. Als sie beim grossen Strassenkreisel links abbogen, kannte er sich wieder aus, und als sie ihn am Seeweg aussteigen liess, rief er ihr «vielen Dank» hinterher und rannte zum Haus. Zu seinem Haus! Er drückte die Türklinke hinunter, doch sie gab nicht nach. Er klopfte, läutete, hämmerte, da öffnete ihm eine wildfremde Frau mit mehlschmierter Schürze. «Was willst du denn?» «Ich wohne hier!», rief er tränenüberströmt, «ich will heim! Ich → «Du irrst dich im Haus, Kleiner. Hier wohnen wir, die Sandingers. Schon seit zwei Monaten.» Die Frau sah ihn stirnrunzelnd an. Plötzlich fragte sie: «Bist du nicht der Kaiserjunge?»



Der Seeweg zwischen der Seestrasse und dem Greifensee. (hul)

«Jan fuhr im Schrittempo, da es wieder angefangen hatte zu schneien. Die Strassen waren glitschig, unter dem neuen Pulverschnee lag Eis. Nach kurzer Zeit kamen sie an einem kleinen Bahnhof vorbei. Aathal. Wenig Häuser, viele Wiesen, Wald, Landwirtschaft und das bekannte Sauriermuseum. Nora schaute angestrengt auf die Bahnlinie und hielt nach Weichen Ausschau. Keine Garage. Kein Schrottplatz. Verschneite Seitenstrassen gingen von der Hauptstrasse ab und führten bergauf, weiter weg waren die Lichter eines Weilers zu erkennen. Bald hatten sie Wetzikon erreicht. Jan hielt am Strassenrand. Nora schaute auf der Landkarte nach. «Ein paar kleinere Strassen haben wir noch nicht befahren. Die sollten wir kontrollieren.» Zwei Stunden später hatten sie nicht nur Uster und Aathal abgefahren, sondern auch den Pfäffikersee umrundet, waren von Seegraben über Wermatswil, Hittnau und Kempten gefahren.»



Die Detektivin sucht auch rund um den Bahnhof Aathal. (gs)

«Nora nahm die S5 und stieg kurz darauf in Uster aus. (...) Nicht viele Leute waren unterwegs, die Autos fuhren im Schrittempo die Bankstrasse entlang, ein Bus spritzte ihr im hohen Bogen eine Ladung Matsch an die Hosen. (...) Nora bog in die Poststrasse ein und ging hinunter, bis sie zu einem grossen Springbrunnen kam, der halb zugefroren war. Einen Moment zögerte

sie und schaute auf ihre Notizen. An der Pizzeria vorbei, hatte Frau Wenger erklärt, dann die Kreuzung überqueren und weiter Richtung Kirche. Als sie die Zentralstrasse erreichte, stieg ihr von der Bäckerei an der Ecke ein betörender Duft nach frischem Brot in die Nase. (...) Kurzentschlossen betrat sie das Restaurant Ochsen.»



Auf der Ustermer Poststrasse zu einem konspirativen Treffen. (cb)

«Sie fuhren auf der Autobahn Richtung Uster. Es schneite noch immer. Der Scheibenwischer machte ein regelmäßiges Geräusch, auf der Strasse war kaum Verkehr. (...) Als Kaisers Handy schrillte, spitzten sie die Ohren. «Ja?», sagte er. «Ja, ich verstehe. Ich werde es gleich einstellen.» Er tippte eine Adresse in sein GPS-Gerät ein. «Wo ist die Übergabe?», fragte Nora. «In Sulzbach. Muss irgendwo in Uster sein.» «Bingo», sagte Jan und zog den Umgebungsplan hervor, der Oskar Kants Haus und die näheren Strassen, Wiesen und Wälder zeigte. «Hier», sagte er, «siehst du. Kant wohnt am Waldrand, das ist gut für uns. Wenn wir diese Strasse nehmen und Kaiser uns hier rauslässt, sind wir in einer Minute vor Ort.»

«Ein türkischer Taxifahrer fragte: «Wohin wollen Sie?» «Fahren Sie mich nach Sulzbach!», sagte er. Die Fahrt ging rasant, da sie unterwegs keinem einzigen Auto begegneten. Der Fahrer hatte das Radio eingestellt. Orientalische Musik dudelte aus den Boxen, und der

Buch «Filmriss»

Drei Tage vor Heiligabend werden die neunjährigen Zwillinge Lukas und Lorena aus ihrem Elternhaus am Zürichberg entführt. Die Kidnapper verlangen ein hohes Lösegeld. Verzweifelt wenden sich die Eltern an die Zürcher Privatdetektivin Nora Tabani. Am selben Tag kommt am Bahnhof Stadelhofen ein junger Mann zu sich, der niedergeschlagen wurde und nun unter einer Amnesie leidet. Auf der Suche nach sich selbst, irrt er durch die Stadt. Ein Mord in einem Zürcher Kinosaal spitzt die Lage weiter zu.

Das Buch «Filmriss» erscheint am 12. März und ist im Appenzeller Verlag erschienen. Mitra Devi liest am 31. März um 20 Uhr in der Stadtbibliothek Uster daraus vor. Begleitet wird die Lesung mit Cellomusik von Luzi Dressler. (zo)

Türke summt mit. «Haben Sie eine Zigarette?» fragte der Fahrgast, als sie auf der Autobahn waren. Der Fahrer reichte ihm eine und zündete sich selber auch eine an. Der Aschenbecher lag neben dem «No smoking»-Zeichen im Auto. «Schneller!» sagte der Fahrgast. «fahren Sie schneller!» Und der Fahrer gab Gas. Es war fast halb zehn, als sie in Sulzbach ankamen.»



Der Showdown findet in und um das Dorf Sulzbach statt. (hul)

Wetzikon Profisänger Samuel Zünd gibt in der Johannes-Passion den Pontius Pilatus und freut sich auf die Arien

Jugendlichen die Wirkung Bachscher Musik vorführen

Schülern der KZO wird im Unterricht die Johannes-Passion nähergebracht und sie können das Werk live im Grossmünster miterleben.

Das Ziel ist hehr und kann so falsch nicht sein: Jugendlichen soll die klassische Musik nähergebracht werden. Nicht Hip-Hop schreibt die tollsten Geschichten, sondern klassische Meisterwerke wie beispielsweise die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach. Das ist die Message des Bach Collegium Zürich und dem Aufruf zum Live-Erlebnis des Bachschen Werks im Grossmünster Zürich sind vier Schweizer Gymnasien gefolgt, darunter auch die Kantonsschule Zürcher Oberland.

Teil der Kulturgeschichte

Bastian Ritzmann, Musiklehrer an der KZO, kann dem Projekt nur Positives abgewinnen: «Damit kann der Zugang zur klassischen Musik gefördert werden. Und gleichzeitig wird mittels der Sprache eine spannende Geschichte erzählt. Dazu gehört die Passion Christi ganz allgemein zur Kulturgeschichte.»

Die Johannes-Passion sei zuvor im Unterricht besprochen worden, im Rahmen der Vermittlung der Zeit des Barocks. Dazu seien die Schüler auf dem Land gegenüber jenen in der Stadt wohl noch eher den kirchlichen Traditionen verpflichtet, vermutet der Musiklehrer. «Elf Schüler, die Hälfte der Klasse, wer-

den wohl im Grossmünster bei der Aufführung dabei sein.»

Am 12. März wird die Urfassung der Passion erschallen, die am Karfreitag 1724 in der Nikolaikirche in Leipzig unter der Leitung des Komponisten selbst uraufgeführt wurde. Es war das erste grosse Werk Bachs nach seinem Amtsantritt als Thomaskantor in Leipzig. Später hatte der Komponist wiederholt an der Johannes-Passion gearbeitet und drei weitere Fassungen geliefert. Was Millionen von Zuhörern seitdem immer wieder gepackt oder gar erschüttert hat, sind insbesondere die vom Chor gesungenen Szenen über die Gefangennahme, Verurteilung und Kreuzigung Jesu. Zwischen den Eckpfeilern des Eingangs- und des Schlusschors wechseln sich die Arien der Gesangssolisten mit den Chorälen der «betrachtenden Christengemeinde» ab. Der die ganze Geschichte verbindende «Moderator» ist der Evangelist.

Theatralische Rolle von Pilatus

Der Part des Evangelisten wird vom bekannten Bach-Interpreten Gerd Türk gesungen und als Pontius Pilatus wirkt der Wetziker Bariton Samuel Zünd. Der Profisänger tritt seit der Gründung des Bach Collegium im Jahr 2000 ein bis zweimal pro Jahr mit dem Ensemble auf. «Ich bin auf Bach spezialisiert und habe Partien aus der Johannes-Passion schon sehr oft gesungen.»

Was Samuel Zünd an der ganzen Passion und insbesondere an der Rolle des Pontius Pilatus gefalle, ist die Tatsa-

che, dass das Gesangsstück auch von hoher theatralischer Dimension sei. «In der Passion gibt es viele erregte Momente, weil das Volk immer wieder aufgebeht. Das muss nicht nur gesungen, sondern auch gespielt werden.»

Wunderbare Arien

Und die Rolle des Pilatus sei sehr interessant, meint Zünd. «Pilatus ist nicht böse, sondern sogar sehr menschlich. Er ist ein römischer Chefbeamter, der einerseits von seinen Vorgesetzten und andererseits vom Volk unter Druck steht. Und zwischen diesen Polen muss er römisches Recht durchsetzen.» Dann, so erzählt der Sänger die Geschichte weiter, käme die Figur des Jesus ins Spiel. Pilatus würde dem ganzen Aufruhr aber zuerst auf den Grund gehen, bevor er als Beamter gezwungen gewesen sei, mit harter Hand durchzugreifen. «Pilatus ist hin- und hergerissen zwischen Pflichtgefühl und dem zunehmenden Verständnis, was dieser Jesus tatsächlich sein könnte.»

Es sei einfach toll, so Zünd, diesen Charakter zu singen und zu spielen. Dazu freue er sich auch sehr auf die Arien, die neben ihm von Nicola Brügger (Sopran), Alex Potter (Altus) und Dominik Wörner (Bass und Rolle des Jesus) gesungen werden und die von Reue, Leiden und Trauer handeln. (lei)

Die Johannes-Passion wird zusätzlich öffentlich am Samstag, 14. März, um 19.30 Uhr im Grossmünster Zürich und am Sonntag, 15. März, um 17 Uhr in der reformierten Kirche Hombrechtikon aufgeführt.



Der Komponist Johann Sebastian Bach (1685–1750). (ü)